# Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 91.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 8. Juni 1819.

Aus Sachsen, vom 20. Mai.

Die Sächsischen Kaufleute haben unterm 4. Mai in Betreff der Handels-Freiheit in Deutschland folgende merkwürdige Denkschrift an die Herzogl. Sächsischen Regierungen eingereicht:

„Es hat der sichtbare Verfall der Deutschen Gewerbe, die Hemmung alles Handels-Verkehrs, der Zwang, welcher den Gliedern eines und desselben großen Staatenbundes angethan wird, während die Landes-Industrie der Bundesglieder, anderer Seits ungeschützt gegen die Uebermacht fremder Völker, dieser Uebermacht erliegt; es haben diese Umstände den Gewerbstand der betriebsamsten Deutschen Staaten zu Schritten vermocht, welche von der sehr großen Noth zeugen, die da herrscht, wo die Menschen nüchtern und emsig, der Boden fruchtbar, die Fürsten edel sind.

Die Menschen sind der Sammelplatz der angesehensten Deutschen Fabrik-Besitzer sowohl, wie der sich in kleinern Kreisen bewegenden selbstständigen Handwerker; der einkaufende Handelsmann und der Verleger von Kunsterzeugnissen treffen mit jenen zusammen, die Stimme aller ist die Stimme des Gewerbfleißigen und activ Handel Treibenden Deutschlands. Wie diese Stimme sich vernehmen ließ, sich vertrauenvoll an die hohe Deutsche Bundes-Versammlung zu Frankfurt am Main wendend, wird Sr. Excellenz aus der Beilage ersichtlich werden. Daß sie nicht verhallen werde diese Stimme, ist um so weniger zu bezweifeln, da die hier behandelte Angelegenheit die Wohlfahrt gesammter Deutscher Nation betrifft und zu den höhern Zwecken des Deutschen Staaten-Vereins gehört, wie wir in dem Supplement zur Eingabe an die Bundes-Versammlung darzuthun versucht haben.

Wäre der Drang der Umstände nicht zu groß, die Noth nicht im gefährlichsten Steigen, so möchte es bei der gethanen Vorstellung vorerst sein Bewenden haben können, die Zeit würde das Vertrauen der Deutschen Völkerschaften zu ihren Landesvätern gewiß rechtfertigen.

Jeder Verzug beugt jetzt aber die Betrübten tiefer, die Mittel erschöpfen sich mit jedem Tage mehr, und dies ist wohl und vor allen Dingen zu bedenken; die leidende Masse ist, da Ackerbau, Handel und Gewerbe nicht mehr getrennt gedacht werden können — das Volk selbst. Zur Herbeischaffung schleuniger Abhülfe dieses höchst unnatürlichen und Gefahr drohenden Zustandes des Deutschen Handels und Gewerbfleißes, wagen daher die Unterzeichneten nach eigener Ueberzeugung, dem ihnen in Frankfurt gegebenen Beispiel nacheifernd, Ew. Excellenz in Unterthänigkeit vorzustellen, daß auf dem Wege persönlicher Unterhandlung bei dem in den meisten Kabinetten vorherrschenden Geiste (wie dieser Geist sich unter andern ganz kürzlich in der Rede eines Großherzogl. Badenschen Deputirten, nach Eröffnung der dortigen Stände-Versammlung, in Beziehung auf Deutschen Kunstfleiß und Handel so herrlich und wahr ausgesprochen hat), bei diesem Geiste die Einigung der Deutschen Kabinette für solchen hohen Zweck am schleunigsten zu errei-

chen, und daß zugleich darin die Möglichkeit liegen dürfte, Mißverständnissen zu begegnen, Bedenklichkeiten zu heben, irrige Ansichten zu bekämpfen und die Erfahrung den Systemen und Theorien entgegen zu stellen.

Bei der Geneigtheit, womit diese Ansicht von Seiten des Großherzogl. Weimar- und Herzogl. Gothaischen Ministerii aufgenommen worden, dürfte, dafern Ew. Excellenz ebenfalls diese unmaßgeblichen Ideen nicht verwerfen sollten — die Absendung einer von Seiten dieser drei Staaten ernannten Deputation aus dem Gewerbe- und Handelsstande, unter Autorisation dieser hohen Regierungen, an die Höfe von Dresden, Kassel, Darmstadt, Nassau, Baden, Stuttgardt, München ꝛc. ein Resultat schleunig herbeiführen, welches auf dem Wege gewöhnlicher, bloß diplomatischer Unterhandlung, zu fern für die Noth der Gegenwart liegt, und würde es auf jedem, weiter aussehenden Wege, endlich erreicht, diejenigen am Bettelstabe finden würde, die jetzt der Kummer und die Bangigkeit vor solchem Schicksale verzehrt.

Wir haben die Ehre, mit vollkommenster Hochachtung zu beharren ꝛc."

(Folgen die Unterschriften.)

München, vom 22. Mai.

In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung, welcher das ganze Staatsministerium und zwei Königl. Staatsräthe beiwohnten, kam es zu näherer Erörterung des Staatsbedarfes (des Budjets). Die Staatsräthe v. Schilcher und v. Kraus sprachen für den ministeriellen Entwurf. Herr v. Seuffert, so wie die Abgeordneten Klarus und Hornthal drangen auf mancherlei Abänderungen. Besonders der Letzte folgte dem Entwurfe Schritt für Schritt. Wir geben einiges von seinem Tadel und von seinen Vorschlägen. Bei den Ausgaben des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, fragte er, wozu der Baiersche Staat Gesandtschaften in London, Madrid, Neapel, Turin ꝛc. unterhalte? Hier könne mancher Posten von 20 bis 60,000 Fl. erspart und im Ganzen wohl 142,000 Fl. gestrichen werden. Beim Ministerium der Justiz mißfielen ihm die zur besondern Verfügung des Ministers gestellten 10,000 Fl. Mit Einführung der öffentlichen Rechtspflege werde ein Bedeutendes erspart werden. Beim Ministerium des Innern seyen 12,000 Fl. für außerordentliche polizeiliche Zwecke angesetzt; diese Zwecke aber seyen nur die außerordentliche Plage des Volkes, da sie für eine geheime Polizei bestimmt gewesen. Jetzt aber, da alles öffentlich sey und werden solle, brauche man keine geheime Polizei mehr, und wenn die 12,000 Fl. weg wären, würde sich auch Niemand finden, der sie verdienen wolle. Beim Kultus gnüge für das erste Jahr die Hälfte des Geforderten, da alle Jahre Pensionen eingingen und da es nicht nöthig schiene, daß das Konkordat gleich im ersten Jahre vollständig zur Ausführung komme. Von den Regiekosten könne ebenfalls die Hälfte gestrichen werden. Beim Finanz-Ministerium wollte er den Nutzen des Oberst-Rechnungshofes nicht einsehen; solle er einen haben, so müsse er vom Minister unabhängig seyn. Die Ansätze wegen der Retardaten-Kommission könnten nicht gelten, da man ja doch die Retardaten auf 6 Jahre nicht ständig machen könne; man solle sie aufarbeiten. Die 238,000 Fl. für das Steuerkataster seyen gänzlich zu streichen, indem diese Arbeiten die Güterbesitzer machen lassen könnten, durch die in jedem Kreise befindlichen Offiziere und Landvermesser. Die Landbauten seyen aufs Nothwendigste zu beschränken, bis man im Wesentlichen des Staatshaushaltes so weit sey, daß man an's Verschönern denken könne. Dem Kriegsministerium sollten für die ersten drei Jahre 7 Millionen, für die drei folgenden 6 Millionen bewilligt werden, denn eine Beschränkung des Heeres auf Bundespflicht sey zweckmäßig und nothwendig ꝛc.

Aus der Schweiz, vom 15. Mai.

Zwischen den Regierungen der Stände Graubünden und Tessin ist ein großer Streit ausgebrochen über eine Straße, die von Roveredo nach Bellenz führt. Es ist diese Straße, von ungefähr einer halben Stunde Länge die einzige für Verkehr und Handel zwischen beiden Kantonen offene Verbindung, und durch sie hangt die neue Fahrstraße über den Bernardin mit der großen Bellenzer Straße zusammen. Die Regierung des Standes Tessin verweigert nicht allein eine von Graubünden gewünschte Verbesserung dieser Verbindungsstraße, sondern sie hat auch der daran liegenden Gemeinde Lumino die Unterhaltung derselben, unter Androhung ernster Strafe und einer

Buße von 1000 Fr. für jede Theilnahme an dortiger Straßenarbeit untersagt. Ein Kreisschreiben des kleinen Rathes des Kantons Graubünden vom 1. Mai setzt die Kantons von dieser Sache in Kenntniß, nach dem die Vororte Bern und Luzern die nachgesuchte Hülfe nicht gewährt.

Paris, vom 22. Mai.

Die Zuschüsse zu den Budgets der Jahre 1815 — 1818 sind nun angenommen, trotz des Widerspruchs der Liberalen.

Unser Kriegsminister, Marschall Gouvion St. Cyr, geht nach Karlsbad. Sein Departement wird indessen von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Dessoles, verwaltet.

Die 25jährige Gastwirthsfrau Catin wurde neulich wegen Ehebruch, zum einjährigen Haft verurtheilt, ihr Liebhaber, ein Bäckergeselle, zu halbjährigem und 100 Fr. Buße. Sie wurde über den Ausspruch ganz rasend, und wüthete so mit Verwünschungen gegen ihren Mann, daß sie mit Gewalt fortgeführt werden mußte.

Der Elephant, der jetzt Frankreich durchwandert, riß sich neulich zu Versailles, Abends gegen 11 Uhr, los, ging durch die eröffnete Thür seines Stalles und setzte durch seinen plumpen Schritt und das Klirren der nachschleppenden Kette, alles in Schrecken. Eine Schildwach, deren wer da! unbeantwortet blieb, rief die Wache heraus, und als diese sich eben anschickte, den Gegner mit dem Bajonet zu empfangen, erkannte man das Thier, dem sein Cornac (Hüter) bald folgte und es heimführte.

Bordeaux, vom 17. Mai.

Vorgestern passirte der Marquis von Seralbo, Grand von Spanien, hier durch. Er begiebt sich als außerordentlicher Botschafter Sr. Katholischen Majestät nach einem nördlichen, wie man glaubt, nach dem Dresdener Hofe, um der Bewerber einer neuen Gemahlin für den König, seines Herrn, zu seyn.

Kopenhagen, vom 25. Mai.

Am Sonnabend Nachmittag traf das Dampfboot Caledonia hier ein; das erste seiner Art, welches jemals Dänische Gewässer und so viel man weiß, die Ostsee besucht hat. Anschlagzettel hatten schon früher angekündigt, daß es am Sonntage eine Lusttour nach Helsingör machen würde, und die halbe Bevölkerung der Residenz war vielleicht in Bewegung, um das Schiff zu sehen. Eine ausgezeichnete Gesellschaft war am Bord desselben, um die angenehme Reise mitzumachen, die höchst glücklich und über alle Erwartung schnell von statten ging. Die ganze Hin- und Zurückreise nach Helsingör wurde in weniger als 7 Stunden zurückgelegt. Auf dem Dampfboot war ein Musik-Chor und unter allen Gästen herrschte die größte Fröhlichkeit. Man kann denn aber auch keine angenehmere Tour als nach Helsingör längst der schönen Seeländischen Küste durch den Sund machen. Gestern haben Se. Maj. der König das Dampfboot in Augenschein genommen und Ihre allerhöchste Zufriedenheit darüber zu äußern geruht. Heute hat dasselbe die Tour nach Kiel angetreten. Es heißt, es werde die Einrichtung getroffen werden, daß der Hamburger Briefpostsack künftig mit demselben gehen kann, wodurch für die Correspondirenden gewiß sehr bedeutend an Zeit gewonnen werden würde.

Verschiedene Juden, die Theilnehmer der falschen Banco-Zettel-Fabrik in Fühnen waren, werden jetzt mit Steckbriefen verfolgt.

---

Einblicke in England und London.
(Fortsetzung.)

Auch einen kurzen Allgemeinbericht über das Schauspielwesen in London sind wir noch schuldig. Nicht nach Kunstanforderungen und Gesetzen überhaupt, sondern lediglich vergleichweise, namentlich mit Leistungen der Bühne in Berlin, also Hauptstadt gegen Hauptstadt, wollen wir hier urtheilen.

Das Opernwesen liegt in London noch in der Wiege. Die noch immerfort bestehende Italienische Oper, in einem sonst so sehr von aller Ausländerei entfremdeten Lande, deutet schon darauf hin. Schnell ist in Berlin Allgemeinsinn für Gesang und Saitenklang erwacht, und übergegangen in das gesellige Leben. Die darstellende Kunst in den Sphären der Harmonisten, hat bald eine Blüthe erreicht, der in Reiz und Anmuth hohe Ausbildung nicht mehr abgesprochen werden kann. Sängerinnen und besonders Sänger, wie die Berliner Bühne in Vielzahl besitzt, würde man in London auch nur einzeln vergebens suchen.

Der Tanz liegt mit der Oper in gleicher Kümmerniß. Wir können nicht sagen, irgend

ein Ballet gesehen zu haben, nur entfernt dem zur Seite zu stellen, was in Berlin zum Alltäglichen gehört. Wie kann es auch anders seyn, da, wo nicht ein geläutertes Erfreuen, sondern wildes Erlustigen, als höchste Anforderung gilt; wo der rohere Haufe im Tonangeben so sehr vorherrscht und die unwürdigsten Mittel ungestört anwenden darf, sich Uebergewicht zu erzwingen. Der Wetteifer mehrerer Theater neben einander führt auch nicht dahin die Kunst zu heben, sondern zieht diese vielmehr herb. Man spielt für die Kasse, und so sucht denn jede Bühne nur vorzüglich nach Dem zu streben, was jene füllt.

Im Gebiete des Lust-, Schau- und Trauerspiels mag der Brittische Mime noch bis vor 30 Jahren dem Deutschen Künstler bei weitem überlegen gewesen seyn. Jetzt gilt der umgekehrte Fall und merklich ragt gegenwärtig im Schauspielwesen, mag vom Theater-Prunk oder von persönlichen Leistungen der Künstler die Rede seyn, Berlins Bühne über die Englische empor. Da Uebertriebenes so sehr gefällt, so übertreibt denn auch jeder nach Möglichkeit. Ein wieherndes Kreischen, z. B. um Schreck und Entsetzen auszudrücken, mag der rohen Natur ganz eigenthümlich seyn; aber es von der Bühne herab vernehmen zu müssen, und je durchschneidender und anhaltender es gewesen, mit desto mehr Beifall honorirt zu sehen, das will sich denn doch schwer verwürgen lassen.

Es mag wohl seyn, daß der Deutsche bei der Kunst und dem Kunstgenuß es all zu scharf nimmt, und in zu weit gesteigertem Anspruch sich selbst mancher unschuldigen Freude beraubt; aber der Britte läßt denn doch auch gar zu sehr Fünfe gerade seyn, auf Kosten des guten Geschmacks.

Es ist gewiß Vielen angenehm eine Uebersicht der Theaterpreise, Besoldungen und Einkünfte hier zu finden, und so viel wir davon wissen, wollen wir fein kurz mittheilen, in nachfolgender Tabelle:

Theaterpreise der 5 Hauptbühnen.

| Name des Theaters. | Logen. | | Parterre. | | Große Gallerie. | | Kleine Gallerie. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | £. | ß. | £. | ß. | £. | ß. | £. | ß. |
| Italienische Oper . | 7 | — | 3 | 12 | 1 | 16 | — | — |
| Coventgarden . . | 2 | 8 | 1 | 4 | — | 16 | — | 8 |
| Drury-Lane . . . | 2 | — | 1 | — | — | 16 | — | 8 |
| Haymarket . . . | 1 | 16 | 1 | — | — | 16 | — | 8 |
| Englische Oper . . | 1 | 16 | — | 20 | — | 12 | — | 8 |

Zu bemerken ist, daß diese Theater zwar einen dreifachen Logen-Rang haben, aber im Preise findet kein Unterschied Statt; Loge ist Loge.

Ein gedrängt volles Haus in Coventgarden, bringt eine Einnahme von 5000 Thlr.

Die wöchentlichen Besoldungen der Schauspieler steigen von 13 Thlr. bis auf 200 Thlr. Ganz vorzüglich ausgezeichnete Künstler und Günstlinge des Volks erhalten in der Regel für jede Vorstellung bis 50 Pfd., also über 300 Thaler und überdies noch Benefize.

Tritt mit beginnenden Wintermonaten der Stillstand für die Sommertheater ein: so suchen manche Schauspieler bei den Wintertheatern einstweilen Platz zu finden, und so umgekehrt, erreichen die Wintervorstellungen ihr Ziel. Was übrig bleibt, wandert aus, um auf dem Lande, das heißt: in den Provinzial-Städten, sein Heil zu suchen.

Nachholen wollen wir hier noch ein charakteristisches Kurzweil im Trauerspiel Romeo und Julie, welches zur großen Ergötzung diente und mit Jubel beklatscht wurde.

Julie rief wiederholt ängstlich vom Balkon nach Romeo, der ohne ihr Wissen bereits abgegangen war, weil sein Bitten zur nächtlichen Stunde ihn einzulassen, bei der Geliebten kein Gehör gefunden. Plötzlich krachte herab von der Schillings Gallerie eine Löwenkehle: „Make you no troucle! he is allready gone!" (Laßt das Gezeter! er ist schon fort)! Vermuthlich stand der gutherzige John Bull in der Meinung die Jammernde beruhigen zu müssen, weil sie vielleicht noch nicht recht Bescheid wisse in Theaterdingen, denn sie war auf dem Zettel schlechtweg, als eine junge Lady angekündigt worden. Gar oft treten, und besonders in den Hauptrollen, junge Ladies oder Gentlemen's anonym auf, und werden stets sehr liberal aufgenommen. Der Britte liebt solche Abwechselungen, und hat Gefallen daran, seinen Schakespear aus allerlei Mund zu hören, den er ohnehin auswendig weiß. Deß können wir uns Deutsche, in Absicht eines Schiller und Göthe, wohl selten rühmen.

(Die Fortsetzung folgt.)